

PROGRAMM

Gabriel Prokofiev (*1975)

»Spheres« für Violine und Streichorchester (2012)

»A Turner« für Streichorchester (2011)

Turntable Concerto Nr. 1 (Chamber version) –
feat. DJ Mr. Switch (2006)

PAUSE

Gabriel Prokofiev

Cello-Multitracks (2011)

I. Outta Pulsor

II. Jerk Driver

III. Float Dance

IV. Tuff Strum

Beethoven 9. Sinfonie – Remix (2011)

I. Presto

II. Allegro assai

III. Presto II (entry of electronic-choir-samples)

IV. Freude Schöner GötterFUNKen

V. Über Sternen

VI. Alla marcia

VII. Ode Finale

Justus Thorau Dirigent

Gabriel Prokofiev Sounddesign

DJ Mr. Switch

Wolfgang Mertes Violine

Sarah Wiederhold Violoncello

Saarländisches Staatsorchester

Dauer ca. 2 Stunden | 1 Pause

Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.
Wir bitten darum, Mobiltelefone und andere
elektronische Geräte vor Konzertbeginn
abzuschalten.

Dieses Konzert wird von SR2 Kulturradio und
Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet.

SR2
KULTURRADIO



Deutschlandfunk Kultur

2. INSPIRATIONSKONZERT

GABRIEL PROKOFIEV

16. Dezember 2018

18 Uhr, Alte Feuerwache

IMPRESSUM SPIELZEIT 2018/2019

HERAUSGEBER

Generalintendant Bodo Busse

Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

www.staatstheater.saarland

Redaktion und Texte Frederike Krüger

Gestaltung Wiebke Genzmer, Berlin

Druck MyFlyer

Änderungen vorbehalten

FOTO: SOZO ARTISTS, MARIE-LUISE MANTHEI

SAARLÄNDISCHES
STAATSTHEATER





ARTIST
IN FOCUS

Wie kein Zweiter steht er für das Aufbrechen musikalischer Grenzen: **Gabriel Prokofiev**. Sinfonische Kompositionen treffen auf elektronische Musik, Klassik auf Moderne. Dabei hat er mit seinem berühmten Großvater – in der Tat kein

Geringerer als Sergej Prokofjew – nicht allein den Namen gemein, sondern ebenso die Leidenschaft für Musik und ein ganz besonderes musikalisches Gespür. Obgleich er seinen Großvater nie kennenlernen durfte, beeinflusste dessen Musik ihn maßgeblich in seiner eigenen Genese als Komponist. Doch nicht nur Prokofjew Sr. beeinflusste ihn, ebenso die anderen großen Vertreter der russischen Musik wie etwa Tschaikowsky, Schostakowitsch, Stravinsky, Schnittke oder Raskatow waren fester Bestandteil der musikalischen Erziehung des in London geborenen Komponisten Gabriel Prokofiev. Er selbst sagte sogar, dass er eine feste Verbindung zwischen seiner Heimat London und Russland spüre, was sich vor allem darin zeigte, dass Musiker aus Russland einen sehr natürlichen Zugang zu seiner Musik fänden.

Ohne Zweifel wirft der Name seines Großvaters große Schatten voraus, sodass es nicht verwundern mag, dass Prokofiev bewusst einen gänzlich anderen kompositorischen Weg einschlagen wollte. Nach seinem Kompositionsstudium an den Universitäten in Birmingham und York wandte er sich also zunächst einmal ab der von der klassischen Musik und tauchte ein in die Subkultur. Als Produzent und Komponist verwirklichte er seine musikalischen Ideen in Garage Music und Dance, ebenso wie in Hip-Hop und elektronisch generierter Musik. Doch irgendwann zog es ihn wieder hin zu seinen Wurzeln, auch zu dem musikalischen Erbe seines Großvaters, wenn man so will. Seine Wurzeln in der klassischen Musik ließen Prokofiev also nie gänzlich los.

»It's natural that we need to find ways of getting our music out there more and reaching our own peer group. A lot of different things motivate me; one is that there's a lot of great contemporary music and it feels unfair that it's not made accessible to many people. You can sit back and blame radio and TV, but the other option is to get out and do something about it.«

Gabriel Prokofiev

Doch wie verbindet man nun zwei – zumindest auf den ersten Blick – so grundsätzlich verschiedene, wenn nicht gar gegensätzliche musikalische Idiome miteinander? Prokofiev macht sich diese (vermeintlichen) Unterschiede ganz bewusst zu Nutzen. So könne Elektronik neue Klänge ins Konzerthaus bringen, die akustische Instrumente schon allein ihrer Natur wegen nicht hervorbringen können. Und umgekehrt. Dabei repräsentiert die elektronische Musik ebenso die Weiterentwicklung der Technologien, versinnbildlicht die technikbasierte Gegenwart und stellt dann eine Verbindung mit den Elementen der klassischen Musik her. Eine innere Verbindung, wie der Komponist sagt. Und dabei betont er vehement, dass er immer noch an die Kraft purer, akustischer Musik glaube und dass die Elektronik nur genutzt wird, wenn es eine kompositorische Notwendigkeit dafür gibt. Dabei charakterisiert sich seine kompositorische Ästhetik als neuartig und »grenzenlos«; Minimalismus verbindet sich mit wuchtiger Opulenz, klassisches Orchester mit elektronischem Instrumentarium, tänzerische Rhythmen mit sinfonischer Lyrik. Gabriel Prokofiefs verweist ohne Zweifel auf eine Zukunft der klassischen Musik, die es zu entdecken lohnt und die bezeugt, dass ihre Zeit längst noch nicht vorbei ist.

Justus Thorau, 1986 in Berlin geboren, war Finalist und Sonderpreisträger beim Deutschen Dirigentenwettbewerb 2015, machte außerdem 2011 als 1. Preisträger des 5. Deutschen Hochschul-Wettbewerbs Orchesterdirigieren in Leipzig auf sich aufmerksam. Als Dirigent arbeitete er mit renommierten deutschen Orchestern wie zum Beispiel dem Konzerthausorchester Berlin, der Kammerakademie Potsdam, den Sinfonieorchestern von WDR wie MDR, dem Frankfurter Museumsorchester oder der Badischen Staatskapelle Karlsruhe zusammen.



Justus Thorau absolvierte seine Ausbildung an der HfM Weimar, erhielt zusätzliche Impulse durch Meisterkurse bei Mariss Jansons, Jukka-Pekka Saraste, Herbert Blomstedt und anderen. Nach der Ausbildung führte ihn sein Weg ans Badische Staatstheater Karlsruhe, wo er zunächst als Solorepitor mit Dirigierverpflichtung und Assistent des Generalmusikdirektors, später als Kapellmeister verpflichtet war. 2014 wurde er ans 1. Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor ans Theater Aachen engagiert, wo er die Spielzeit 2017/2018 als kommissarischer Generalmusikdirektor leitete. Hier setzte er mit historischer Aufführungspraxis sowie zeitgenössischen Opernproduktionen neue Akzente.

Seit Beginn der Spielzeit 2018/2019 ist Justus Thorau als 1. Kapellmeister am Saarländischen Staatstheater engagiert: Hier liegt unter anderem die musikalische Leitung von Korngolds spätromantischer Oper »Die tote Stadt« sowie die Wiederaufnahme von »West Side Story« und die Neuproduktion »Die Csárdásfürstin« in seinen Händen, im Konzertbereich dirigiert er neben dem 2. Inspirationskonzert »Artist in Focus: Gabriel Prokofiev« auch das 3. Showcase-Konzert »Fiesta Latina«.